

Norte Potosí Info 2-21

23.4.21

An alle Freunde und Förderer der Misión Norte Potosí

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

ob in Bolivien oder in Deutschland: Die Corona-Pandemie bestimmt weiter unser Leben. In Deutschland sind wir mitten in der dritten Welle, in Bolivien steigen die Infektionszahlen seit Anfang April wieder, allerdings zurzeit weniger dramatisch als bei uns. Die Impfungen – wichtigstes Instrument der Pandemiebekämpfung – gehen in Bolivien langsam voran. Einmalig geimpft sind dort bisher nur 3,4% der Bevölkerung, eine vollständige Impfung haben erst 1,5% erhalten. Im Vergleich klagen wir in Deutschland auf hohem Niveau: Bei uns erhielten bis heute 20,2% eine Erstimpfung und bereits 6,7% sind vollständig geimpft. Die Ungleichheit in der Welt setzt sich auch in Pandemiezeiten fort...

Schwer getroffen hat Covid-19 die Claretinergemeinschaft in Lima/Peru. Vier Claretiner sind dort am Virus erkrankt. Einer ist verstorben, einer genesen und zwei liegen in kritischem Zustand im Krankenhaus. Einer der beiden Krankenhauspatienten ist unser langjähriger Freund und Kontaktmann P. Jesús Mary Oset. Wir können nur hoffen und beten... Bitte nehmen auch Sie, nehmt ihr alle Jesús Mary und seinen Mitbruder Patxi Sádaba in euer Gebet auf!

In Norte Potosí sind bis heute alle unsere Partner gesund – Gott sei Dank! Das Leben in der Pandemie dort ist nach wie vor eine riesige Herausforderung. P. Ray Ocola, der in San Pedro arbeitet, hat uns geschrieben, was die Pandemie für die schulische Arbeit bedeutet. Auch in Bolivien waren Schulen geschlossen und es sollte über das Internet Distanzunterricht erteilt werden: „Diese Entscheidung hat uns dazu gebracht, unsere Realität zu erkennen. Das Internet als Instrument zur Entwicklung virtueller Bildung steht nicht allen Bildungsakteuren zur Verfügung. Die meisten Lehrer haben keine WLAN-Verbindung, sie mussten mobile Daten kaufen. In unserem Bezirk muss man, um einen einigermaßen guten Empfang zu haben, das Haus verlassen und ein wenig zu Fuß durch den Ort gehen. Und all dies, ganz zu schweigen von den



P. Ray Ocola

methodischen Herausforderungen, die es bedeutete, in die Virtualität einzutreten. Was die Schüler betrifft, so kommen viele aus abgelegenen Dörfern, in denen es einfach keine Internetverbindung gibt. Einige kauften mobile Daten, aber dies bedeutet eine tägliche Investition, die die prekäre Situation dieser Familien beeinflusst. Darüber hinaus verfügen viele Familien auch nicht über ein Gerät, um auf die gesendeten virtuellen Materialien oder den Unterricht zuzugreifen. Es gibt Familien mit vier Kindern und einem einzigen Handy, von Laptops und Tablets ganz zu schweigen. Aus diesem Grund fand die virtuelle Bildung häufig gar nicht statt.“ Ray berichtet weiter vom Einsatz der Lehrer für ihre Schüler. Sie haben Material erstellt und dies über Telefon, Whatsapp bis hin zum Besuch abgelegener Dörfer ihren Schülern zukommen lassen. „In unserem Ort kenne ich Lehrer, die haben ihr eigenes Geld ausgegeben und nach tausend Möglichkeiten gesucht, um das Material an ihre Schüler zu bringen,“ schreibt P. Ray. Und er kritisiert: „Wie lange werden wir die Überanstrengungen unserer Lehrer noch romantisieren? Wie lange wird ‚ihre Berufung und Kreativität‘ noch ausgebeutet? Wie lange noch sollen sie ihre eigenen finanziellen Mittel weiter einsetzen?“

Aktuell sind die Schulen teilweise wieder geöffnet, so dass auch wieder Präsenzunterricht stattfinden kann. Doch die Probleme für viele Kinder und Jugendliche bleiben. Die Wohnheime der Claretiner wurden zum Schuljahresbeginn im Februar zunächst nicht geöffnet, da das gesundheitliche Risiko zu groß war. Die

gesamte Infrastruktur lässt kein Abstandhalten zu, so dass die Entscheidung gefällt wurde, erst wieder zu öffnen, wenn alle geimpft sind. Mittlerweile zeigt sich, dass dieser Kurs nicht durchgehalten werden kann. Kinder und Jugendliche aus abgelegenen Dörfern übernachten privat bei Familien, um die Schule vor Ort zu besuchen. Dort sind die Bedingungen aber alles andere als hygienegerecht. So teilen sie sich den Schlafraum oft eng mit anderen. Oft fehlt ihnen auch die tägliche Mahlzeit. Deshalb beschlossen unsere Partner, sich um die Bedürftigsten zu kümmern. Dazu berichtet P. Victoriano: „Am Montag, 22. März, begann die Begleitung der Kinder und Jugendlichen der Wohnheime von Sakaka und Karipuyo. Kinder und Jugendliche, die zu Beginn des Jahres im Wohnheim angemeldet wurden, werden seitdem bei ihren schulischen Aufgaben begleitet und erhalten eine Mahlzeit am Tag. Um dies hygienegerecht umzusetzen, wurde am Eingang zum Wohnheim eine Desinfektionsschleuse gebaut und beim Essen wird auf die Einhaltung des notwendigen Abstands geachtet.“ Es ist und bleibt eine schwierige Gratwanderung zwischen den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und dem Gesundheitsschutz...



Essen mit Abstand im Wohnheim in Sakaka

Vor einer Woche erreichte uns die Nachricht, dass das Wohnheim „Corazón de María“ in Torotoro nicht mehr öffnen wird. Ganz überraschend kam diese Nachricht nicht. Es gibt eine Menge gesellschaftlicher Veränderungen, die sich in Norte Potosí immer stärker auswirken. Dazu gehört vor allem die Emigration vieler junger Menschen. Diese fing zu einer Zeit an, in welcher der bolivianische Staat begann, das



Wohnheim in Torotoro 1993

Bildungssystem auch in den ländlichen Regionen auszubauen. Es wurden zahlreiche neue Schulen und Wohnheime errichtet. Doch gleichzeitig bröckelte die Nachfrage, weil viele wegzogen. Diese Situation betrifft auch die Wohnheime der Misión Norte Potosí, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. So ist die Entwicklung in Torotoro in den vergangenen Jahren am weitesten fortgeschritten. Ganz wesentlich hat der Tourismus dazu beigetragen, für den die Region rund um Torotoro einiges bietet (Tropfsteinhöhle, Cañon, Felsformationen, die aussehen wie verlassene Ortschaften und einiges mehr). Im Bau ist auch eine Überlandstraße von Cochabamba nach Potosí, die direkt an Torotoro vorbeiführt und den Ort dann noch schneller von den Großstädten erreichbar macht. All diese Überlegungen führten letztlich zu der Entscheidung, dass auch ohne das Wohnheim „Corazón de María“ in Torotoro die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeiten für einen Schulbesuch in Zukunft haben und das Wohnheim deshalb dauerhaft geschlossen wird. P. Victoriano schreibt dazu: „Von 1992-2020 ermöglichte dieses Wohnheim vielen tausend Kindern und Jugendlichen aus abgelegenen Dörfern der Region von Torotoro den Zugang zu schulischer Bildung. Heute sind viele derjenigen, die einmal im Wohnheim gewohnt haben, als Verantwortliche in den Behörden der Region von Torotoro als Bürgermeister, Lehrer, Ärzte und anderem tätig. Viele andere haben studiert und wurden Fachleute, die heute in verschiedenen Teilen des Landes dienen.“ Eine wichtige Aufgabe wurde erfüllt und kann nun abgeschlossen werden. Wir danken all unseren Spendern für ihre Unterstützung für dieses Wohnheim und gleichzeitig danken wir allen, die als Verantwortliche dieses Wohnheim 28 Jahre lang begleitet und betreut haben. Wir werden selbstverständlich von Oberhausen aus unsere Unterstützung für die verbleibenden vier Wohnheime in Sakaka, Karipuyo, San Pedro und Akasio fortführen. Herzlichen Dank allen Freunden und Unterstützern für ihre Spenden! Bleibt alle gesund!

Mit besten Grüßen

Martin Fey



Spendenkonto: Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Bank im Bistum Essen,
IBAN: DE08 3606 0295 00152 50135, BIC: GENODED1BBE, Stichwort: Norte Potosí